

IMPULSE VON KAPSTADT 2010 - für die Gemeindegemeinschaft Runder Tisch für Evangelisation am 20. Juni 2016

Was habe ich als Gemeindepfarrer für meine Arbeit in der Gemeinde von dem Kongress in Kapstadt mitgenommen?

Als ich mir jetzt noch einmal meine Unterlagen von vor 6 Jahren vorgenommen habe, war ich erstaunt: ich fand so viele wertvolle Gedanken.... (z.B. *den Satz der Gottes Liebe zur Vielfalt auf den Punkt bringt: Wenn Menschen Wasser frieren lassen, machen sie Eiswürfel - wenn Gott Wasser gefrieren lässt, macht er Schneeflocken*)

Kapstadt war ein intensiver bunter und hinreißender Strauß an inspirierenden Impulsen und Einsichten...

Ich möchte mich aber jetzt ehrlich fragen:

wo hat Kapstadt 2010 in meinem Gemeindegemeinschaft *wirklich* Spuren hinterlassen. Und nicht: wo hätte es Spuren hinterlassen können oder sollen.

Erst vor 10 Tagen habe ich mit einem jungen Vikar über Tim Keller gesprochen... er hat mir vorgeschwärmt, was für ein überragender und angesagter Theologe das sei - - und ich musste bekennen: ich kann mich nicht erinnern, dass mir etwas von Tim Kellers Vortrag über „Mission in den Städten“ in meinem Dienst wichtig geworden ist (vielleicht, weil ich auf einem Dorf lebe) ...

Bei mir sind es eher einzelne Gedanken, EINZELNE BLUMEN, die Auswirkung hatten...

Es geht jetzt also um einen ganz subjektiven, persönlichen Blick: Was hat *mich* über die letzten Jahre in meinem Dienst als Gemeindepfarrer begleitet...

1. DER EPHESEBRIEF

Als erstes muss ich sagen:

ich habe ein anderes Verhältnis zum Epheserbrief bekommen. Oft wenn mir in der Gemeinde, bei Andachten oder Predigten eine Stelle aus dem Epheserbrief begegnet, schaue ich mir die Videos an.. die Auslegungen zu den verschiedenen Abschnitten... (nicht immer, aber ab und an)

Das Wort „in Christus“ hat seitdem für mich einen volleren Klang:

„In Christus“ sind wir „gesegnet mit allem geistlichen Segen“

„in ihm hat er uns erwählt“

„in ihm haben wir die Erlösung“

„in ihm sind wir zu Erben eingesetzt“

„in ihm sind wir versiegelt“

Ich habe das alles nicht in mir - sonder IN CHRISTUS!

„Christus ist unser Friede“ - da habe ich jetzt Bilder der Versöhnung im Kopf... der abgebrochene Zaun zwischen sich hassenden Gruppen, ich denke an die Theaterszenen über Versöhnung...

Ich empfand es als großen Schatz, dass wir so viel Zeit mit der Auslegung der Bibel verbringen konnten. In den Tischgruppen am Anfang...

Für mich ist es auch in der Gemeinde wichtig geworden, nicht nur frontal Andachten zu halten, sondern Räume zu schaffen, wo sich Gruppen mit der Bibel selber auseinandersetzen können, z.B. im Presbyterium.

2. THE BROKEN WORLD

Etwas, das mich sehr bewegt hat, war die Rede von der zerbrochenen Welt: „the broken world“.

Allen voran hat sich der Bericht über „Ka, das Mädchen aus Cambodia“ bei mir festgesetzt:

in Armut aufgewachsen auf den Straßen von Phnom Penh, will sie ihrer Mutter helfen und Geld verdienen. Mit 16 Jahren fährt sie an die Grenze nach Thailand und wird Opfer von Menschenhandel. Landet in einem Bordell. 4 1/5 Jahre muss sie durch die Hölle gehen... wird gezwungen mit zig Männern am Tag Sex zu haben... sie wurde vergewaltigt, geschlagen und unter Drogen gesetzt...

aber sie wird irgendwann befreit, und kommt in ein christliches Trauma-Therapie-Zentrum von World Vision.

Am Ende dieses Videos spricht sie von der Sehnsucht nach Regen, der den Schmutz ihrer Seele abwaschen kann... wie langsam das Licht in die Dunkelheit ihrer Seele scheint.

Es wurden so viele weitere Beispiele genannt: die Sklaven in Indien, der Völkermord in Ruanda.... aber Ka war für mich am eindrucksvollsten.

Unsere Welt ist zerbrochen!

Das spüren wir an so vielen Stellen - bis hin zu den Terror-Attentaten dieser Tage.

Aber es gibt einen, der heile machen kann... einen Heiland.

Es gibt Heilung für diese Welt bzw. die einzelnen zerbrochenen Herzen - in Christus.

Das ist für mich eine so schöne Zuspitzung des christlichen Glauben: Warum geht es: es geht um diese heilende Berührung mit Christus.

Damit das, was zerbrochen ist, langsam heile werden kann!

Für mich ist diese Rede von der Zerbrochenheit eine tiefe Möglichkeit Menschen von heute über das Wesen der Sünde und der Vergebung zu sprechen.

Aber auch darüber hinaus: Heil in Christus bekommt auf einmal eine Bedeutung, wenn ich über Zerbrochenheit rede.

Dieser Begriff bildet eine Brücke in die Lebenswelt der Menschen in der Gemeinde, in unserer Stadt... wo so viel kaputt geht...

Für mich ist „Zerbrochenheit“ zu einer wichtigen Kategorie in der Predigt, Lehre und Seelsorge geworden. (- Ich glaube, dass hat den Anfang in Kapstadt genommen)

3. DAS GRÖßTE HINDERNIS

Ein Gedanke, der mich seit Kapstadt begleitet hat, stammt aus dem Vortrag von Chris Wright,

Er führt den großen Bogen der Heilsgeschichte vor Augen. Gottes Rettungsplan seit Abraham...

Es gab viele Hindernisse..., viel Gründe, die Frust hervorgerufen haben... viele

Herausforderungen für die Kirche Jesu Christi... (viele davon auf dem Kongress benannt).

Dann fragt er: welches wohl das größte Hindernis für den Rettungsplan Gottes zur Evangelisation der Welt sei:

Es sind nicht die anderen Religionen, nicht die Verfolgung der Kirche, auch nicht die widerständigen Kulturen.... (all das sind ernste Herausforderungen)

Das breite Zeugnis der Schrift zeigt: das größte Hindernis für die Umsetzung von Gottes Plan ist: Gottes eigenes Volk selber!

„What hurts God the most in the bible, is not just the sin of the world, but the failure, disobedience and rebellion of those whom God has redeemed and called to be his people, his holy people, his distinctive people.“

Wir als Kirche sind oft so beschäftigt damit, uns über die böse Welt zu beschweren. Und übersehen dabei das wir vielleicht selber das größte Hindernis sind!+

„Götzendienst“ ist das größte einzelne Hindernis für die Evangelisation!

- Götzen der Macht / des Stolzes - Götzen der Anerkennung / des Erfolges - Götzen des Reichtums / der Gier

Er schließt seinen Vortrag mit dem Satz:

„Before we go out to the world
we have to go back to the Lord!“

Umkehr, Buße, Demut als Ausgangspunkt für Mission, Evangelisation
aber auch ganz einfach für den Dienst in der Gemeinde...

Wenn ich an der Predigt sitze... dann beginnt alles damit, dass ich selber umkehre... und selber zum Herrn gehe - bevor ich auf die Kanzel steige.

Ich bin gut darin mich über Dinge zu beschweren, die in der Gemeinde nicht gut gehen...
Aber komme selten zu dem Schluss, dass vielleicht mein geistliches Leben (mein Götzendienst)
ein Hinderungsgrund sein könnte, weshalb Gottes Heilswille in der Gemeinde gebremst wird....

Gerade in unserer Landeskirche vermisse ich diese Demut und den Willen ehrlich umzukehren.
Wir sind gut darin anderen zu sagen, wie sie leben sollen... Aber selber umkehren?
Vielleicht bräuchten wir bevor es zu einer „Dekade der Evangelisation“ kommt, erst eine „Dekade der Buße“...

4. GROBE VORBILDER

Ein Gedanke, der mir auch nachgegangen ist ist der Slogan „Remember your leaders“ - - „Erinnere dich an deine Leiter“

Es ist so wichtig, dass auch wir Hauptamtliche Vorbilder, Glaubensväter und -mütter, haben.
Dass ich mir klar mache: wer hat mich geprägt?, in welcher Tradition stehe ich?

Ich weiß, einige hat es genervt, aber mich hat es berührt, die Einspieler von Billy Graham oder John Stott zu sehen...

Mich spornt es an zu sehen, wie andere, vor mir, Christus nachgefolgt sind.
Mich spornt es an, die Predigten von Billy Graham auf YouTube zu hören...

Ich habe mir beim Bücherstand in Kapstadt das aktuellste Buch von John Stott gekauft „The Radical Disciple“. Es ist grandios. Ich habe es als Leitfaden für eine Gemeindefreizeit ein Jahr später genutzt.

Das war genau die Zeit, als Joh Stott verstarb.

Im Internet habe ich das Video über sein Leben angesehen - es kam mit dem Lausanner Newsletter.

Ich war bewegt als ich aus seinem Leben erfuhr, dass er 50 Jahre lang immer einen Bibelleseplan gefolgt war und die Bibel zig mal durchgelesen hatte.

Ich habe den Plan im Internet gesucht und ausgedruckt und benutze ihn nun auch (der ist übrigens von einem schottischen Pastor).

Mich hat der Kongress inspiriert über den Tellerrand der deutschen Theologie hinauszuschauen.

Das sind meine 4 Eindrücke (BLUMEN), die ich mitgenommen habe.

Wie gesagt, es steht viel mehr in meinen Unterlagen...

Aber diese 4 Blumen haben mich seitdem begleitet.

Für mich war der Kongress ein Segen und ich bin dankbar dabei gewesen zu sein.